

50 Jahre Theatergemeinde Baden

Autor(en): **Trummer, Beatrice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **72 (1997)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 Jahre Theatergemeinde Baden

Beatrice Trummer

«In Baden eine Theatergemeinde?»

Das fragte sich das «Aargauer Volksblatt» im Februar 1947: «Als ob man in Baden nicht genug Vereine hätte! Es sollen an die 200 sein. Und doch steckt hinter jedem etwas, irgendeine Tätigkeit, ein Ideal, das lobens- und erstrebenswert ist. Wenn nun ein neuer Verein sich bemerkbar macht, der sich voll und ganz für das Theater einsetzt, wird auch niemand ihm das Lebensrecht absprechen wollen – denn er ist, um es kurz und bündig zu sagen, eine unbedingte Notwendigkeit, wenn wir nicht wollen, dass unsere einst blühende Theatertradition nicht verkümmern soll. Um nicht mehr und nicht weniger geht es dabei, und dieser neue Verein, der sich bereits den Namen «Theatergemeinde Baden» zugelegt hat und als Nr. 201 kurz vor seinem Start steht, ruft uns heute schon zur Sammlung.»

Heute gibt es in Baden rund 350 Vereine, die Theatergemeinde kann ihr 50jähriges Jubiläum feiern, und die Theatertradition ist in Baden sicher nicht verkümmert.

Dass sich ausgerechnet im Jahre 1947, also kurz nach dem zweiten Weltkrieg, Badener dafür einsetzten, dass die Theatergemeinde gegründet wurde, hängt mit der besonderen Theatersituation der damaligen Zeit zusammen: Das alte Stadttheater musste 1929 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden, und dem alten Kurtheater drohte das gleiche Schicksal; ein neues Haus war zwar bereits seit langem geplant, doch fehlten nach Beginn des zweiten Weltkriegs durch die starke Inflation die finanziellen Mittel zur Realisierung dieses Vorhabens. 1947 schien dann die Zeit reif für breit angelegte Sammelaktionen, die eben den Bau des späteren Kurtheaters ermöglichen sollten.

Schliesslich begann in diesen Jahren der wirtschaftliche Aufschwung: die Arbeitslosigkeit ging im Kanton drastisch zurück, es gab kaum mehr Lebensmittelrationierungen, eine Zeit des Fortschritts begann (was etwa auch darin Ausdruck findet, dass 1947 im Badener Bahnhof eine Lautsprecheranlage installiert werden konnte).

Die Theatergemeinde konstituierte sich ganz bewusst als Verein, der es sich zum Hauptziel machte, Geld für das neue Theater zu sammeln. Dies wird deutlich, wenn man in den ersten Statuten in Artikel 2 nachliest, welche Ziele sich der Verein setzte. An erster Stelle steht da: «Er sammelt Geld für den Bau eines neuen Theaters.» Die weiteren Aufgaben, welche die Theaterstiftung der Theatergemeinde stellte, mussten bis auf weiteres, eben bis ein neues Theater gebaut worden war, zurückgestellt werden.

Diese Statuten tragen das Datum des 6. Mai 1947. An diesem Tag fanden sich im Hotel Engel 48 Persönlichkeiten ein, die der Einladung des Initianten und ersten Präsidenten, Hans Ott, gefolgt waren, und unterzeichneten die pergamentene Gründungsakte. Der würdige Anlass wurde wohl bald bekannt, denn an der ersten Mitgliederversammlung im Juni 1947 verzeichnete der Verein bereits 275 Mitglieder, und bis Ende Jahr erreichte er bereits die stattliche Grösse von 822 Mitgliedern. Dass der Verein erfolgreich war, beweist, dass 1952, unter dem zweiten Präsidenten, Karl Surläuly, das neue Kurtheater eingeweiht werden konnte.

Damit war die Theatergemeinde aber keineswegs unnötig geworden, denn in den bereits erwähnten Statuten finden sich noch weitere Vereinszwecke: «Er ermuntert sie [die Mitglieder] zu eifrigem Theaterbesuch und erwirkt für Gönner und Einzelmitglieder Vergünstigungen. (...) Er empfiehlt der Direktion [des Stadttheaters St. Gallen] wertvolle Stücke zur Aufführung. Er veranstaltet Sondervorstellungen, Matineen und Vorträge. Er unterstützt Liebhabervorstellungen hiesiger dramatischer Vereine mit Rat und Tat, ebenso allfällige Winteraufführungen auswärtiger Truppen.»

Tatsächlich stellte sich der Verein in den folgenden Jahren und Jahrzehnten diesen Aufgaben. Um die vielen Mitglieder, inzwischen waren es mehr als 2000, besser über die Aktivitäten informieren zu können, wurde 1962 zum ersten Mal der Theaterkurier herausgegeben, der bis heute über jede Aufführung, die die Theatergemeinde organisiert, im voraus kompetent und ausführlich berichtet.

Eine einschneidende Veränderung ergab sich in der Spielzeit 1977/78, die in die Amtszeit des dritten Präsidenten, Adolf Rohr, fiel: Die Zeiten der Sommerspiele des Stadttheaters St. Gallen in Baden, die seit 1926 alljährlich durchgeführt worden waren, gingen zu Ende.¹ Damit veränderten sich die Aufgaben der Theatergemeinde: ihr blieb «nur» noch, die Veranstaltung «allfälliger Winteraufführungen auswärtiger Truppen» zu organisieren, wie es eben in den ersten Statuten so schön (und harmlos) heisst.

Die Theatergemeinde heute

Was daraus geworden ist, sehen wir heute: die Theatergemeinde ist eine Besucherorganisation mit rund 1600 Mitgliedern, die während der Spielzeit, die etwa von Oktober bis Mai dauert, an die 40 Aufführungen von Gastspielen in- und auslän-

discher Truppen organisiert. Dass damit sehr viel Arbeit verbunden ist, ergibt sich wohl von selbst. Dass diese Organisation aber noch immer von einem ehrenamtlichen Vorstand geleitet wird, ist sicher aussergewöhnlich. Zwar steht ihm die Vorverkaufsstelle Kurtheater tatkräftig zur Seite, doch bleibt noch immer so viel zu tun, dass man sich fragt, wie die seit 1987 amtierende Präsidentin, Regula Schweizer, die pro Woche etwa 20 Stunden für die Theatergemeinde aufwendet, guter Dinge bleibt. Denn die Theaterzeiten sind nicht rosig: wie überall ist das Geld knapp, und die Preise steigen. Deshalb ist die Theatergemeinde auf ein grosses Publikum angewiesen, das die Vorstellungen regelmässig besucht. Doch auch hier zeigen sich immer stärkere Probleme: das Theaterangebot ist in Baden selbst (glücklicherweise) gross, Zürich als Konkurrenz rückt ständig näher, und das Publikum wird immer anspruchsvoller: gefragt sind grosse Namen, die selbstverständlich äusserst kostspielig sind. Dabei versucht die Theatergemeinde aber eben auch kleinere und unbekanntere Unternehmen, zum Beispiel das Bieler Musiktheater oder Ensembles aus den neuen Bundesländern, die grossartige Qualität bieten, zu unterstützen, denn sie versteht sich durchaus als kulturfördernde Institution und nicht als gewinnbringendes Unternehmen. Das zeigt sich im Jubiläumsjahr sicher auch daran, dass die Theatergemeinde mit einem Produktionsbeitrag an die Operninszenierung «Die verkaufte Braut» für ein einziges Mal zur Co-Produzentin (zusammen mit dem Orchestre Symphonique Neuchâtelois und dem Theater Baden-Baden) wird.

Und damit kommen wir unweigerlich zum Thema Tradition: Friedrich Smetanas «Verkaufte Braut» wurde in der allerersten Spielzeit der Theatergemeinde, also 1947/48, als Sondervorstellung aufgeführt, und dieses Jahr wurde die Jubiläumsspielzeit am 18. Oktober mit eben dieser Oper eröffnet.

Sicher ist die Theatergemeinde ein traditioneller und traditionsreicher Verein, der eben gerade auch dadurch seine Aufgaben erfüllen kann, dass Mitglieder und Vorstand dem Verein über lange Jahre treu bleiben.

Langeweile kommt dabei nicht auf: Das Vereinsleben besteht aus einer alljährlich stattfindenden Generalversammlung, an der der Vorstand und die Präsidenten auch noch heute *per* Akklamation gewählt oder bestätigt werden, noch immer begleitet von «beifälligem Volksgemurmel», wie das «Badener Tagblatt» im Mai 1947 über die allererste Wahl schrieb. Und daneben hat sie wohl das grösste und offenste Vereinsleben aller Badener Vereine anzubieten: regelmässige, höchst abwechslungsreiche Theateraufführungen, die allen zugänglich sind.

Es braucht die Theatergemeinde!

An Geburtstagen darf man sich etwas wünschen: was die Theatergemeinde dringend braucht, sind neue Mitglieder. Wahrscheinlich sind ihre Leistungen, nämlich

ein äusserst vielfältiger Spielplan, in den letzten Jahren zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Um aber allen Theaterfreunden dieses Vergnügen weiterhin bieten zu können, ist die Theatergemeinde auf Mitglieder angewiesen, die mit ihrem Jahresbeitrag helfen, anspruchsvolles Theater auf die Badener Kurtheaterbühne zu bringen. Ohne eine starke Theatergemeinde verkümmert «unsere einst blühende Theatertradition» eben sonst vielleicht doch noch, wie das «Aargauer Volksblatt» vor fünfzig Jahren befürchtete.

¹ Die Gründe für den Abbruch dieser Tradition sind nachzulesen in: Regula Schweizer, Theater-
szene Baden. Ein Rückblick auf die letzten
zwanzig Jahre. In: Badener Neujahrsblätter 1987,
S. 26–32.



«Theaterkurier», Titelseite
vom Juni 1972: Die seit 1926
veranstaltete Sommerspielzeit
des Stadttheaters St. Gallen
fand 1977 zum letzten Mal
statt.